

Fragen und Antworten zum berufsbegleitenden Masterstudiengang Urban Resilience

1 Ressourcen

»Zur Kalkulation: Wie soll man sich den Schwund um 0,9 Personen vorstellen? Mir scheint insgesamt der Schwund ziemlich optimistisch gerechnet. Und verstehe ich die Kalkulation recht, dass über die fünf Jahre nicht gedeckte Gesamtkosten von 216.654 Euro anfallen, die (indirekt oder direkt) von der Fakultät zu leisten sind?«

1.1 Teilnehmerschwund

Das derzeit vorliegende Kalkulationsmodell für kostenpflichtige Masterstudiengänge trifft die Annahme, dass die Teilnehmerzahlen einem jährlichen Schwund von 10 Prozent unterliegen. Diese kalkulatorische Schätzung führt dazu, dass sich rechnerisch Studierendenzahlen ergeben, die von ganzen Zahlen abweichen. Die ggfs. auftretenden Mindereinnahmen durch Teilnehmerschwund sind abhängig von den Kündigungsbedingungen, die mit den Studierenden in der Studienvereinbarung getroffen werden. Diese liegt aktuell noch nicht vor.

1.2 Gesamtkosten

Die Immatrikulation der Interessierten in kostenpflichtige Studiengänge erfolgt unter der verbindlichen Vorgabe, dass die Mindestteilnehmerzahlen erreicht werden. Bei Erreichen der Mindestteilnehmerzahl werden alle direkten Kosten durch Einnahmen aus Studiengebühren gedeckt. Die nicht gedeckten Gesamtkosten in Höhe von 216.654,- Euro ergeben sich unter Berücksichtigung der Gemeinkosten. Bei diesen Kosten handelt es sich mehrheitlich jedoch um Eh-da-Kosten. Diese Kosten werden schon heute durch die Universität und Fakultät getragen und führen im Falle der Einrichtung neuer Studiengänge zu keiner Kostenerhöhung bzw. Zuweisungsminderung auf Seiten der Fakultät. Die Anschubfinanzierung der Geschäftsstelle wird nicht aus Landesmitteln getragen.

»Welche Räumlichkeiten und welche Infrastruktur nutzen die Koordinatoren und Lehrenden des Studiengangs für die Verwaltungs- und Beratungstätigkeiten? Wie wird die Grundausrüstung mit Infrastruktur (IT, Büro etc.) finanziert?«

1.3 Räumlichkeiten für die Präsenzlehre

Aufgrund des Blended-Learning-Konzeptes ist der Bedarf an Räumen grundsätzlich gering und beschränkt sich auf ein bis zwei Präsenzphasen pro Semester im Umfang von wenigen Tagen bis zu maximal einer Woche. Seitens der Geschäftsstelle steht ein Raum in der Amalienstraße 13 zur Verfügung. Bei einer Kooperation mit der Bauhaus Weiterbildungsakademie Weimar können ggfs. WBA-eigene Räume gebucht werden. Darüber hinaus können Räume der Universität nur genutzt werden, wenn die grundständige Lehre dies zulässt. Bei Engpässen können externe Räume angemietet werden. Raummieten sind in der Kalkulation berücksichtigt.

1.4 Räumlichkeiten und IT der Koordinatorin/des Koordinators

Sofern es sich bei der Koordinatorin bzw. dem Koordinator um Stellenaufstockungen für Haushaltsangestellte der Universität handelt, kann das Büro und die IT der Haushaltsstelle mitgenutzt werden. In anderen Fällen erfolgt die Bereitstellung seitens der Geschäftsstelle oder des Geschäftsbesorgers, der dann u. U. auch Arbeitgeber sein wird.

1.5 Räumlichkeiten und IT der Lehrenden

Die Lehrenden nutzen private/freiberufliche Räumlichkeiten und IT oder die des hauptberuflichen Arbeitgebers, sofern dieser dem zustimmt.

»Wie werden (bei gleichzeitiger Beschäftigung an der BUW) Arbeitszeiten von Tätigkeiten in den regulären Studiengängen abgegrenzt?«

1.6 Abgrenzung von Arbeitszeiten

Eine Vielzahl von Beschäftigten der Bauhaus-Universität arbeitet in kombinierten Arbeitsverhältnissen, bspw. Haushalt – Drittmittel oder Haushalt – Freiberufliche Tätigkeit. Eine Abgrenzung erfolgt regelmäßig durch individuelle Absprachen zu den Arbeitszeiten. Bei Bedarf können Arbeitszeitprotokolle geführt werden.

»Wieviele Abschlussarbeiten werden die beteiligten Professor/innen pro Jahr betreuen müssen? Wieviele die beteiligten wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen? Wieviele Stunden werden pro Arbeit je Betreuer für Betreuung und Korrektur kalkuliert?«

1.7 Betreuung von Masterarbeiten

Hier sind verschiedene Modelle denkbar. Nach Abwägung der Vor- und Nachteile kann die Fakultät bzw. der Fakultätsrat das von ihm präferierte Modell in der Studien- und Prüfungsordnung festlegen.

Modell 1 »Interne Erstbetreuung«

Für die Erstbetreuung sind ausschließlich Professorinnen und Professoren der Fakultät Architektur und Urbanistik zugelassen. Eine Zweitbetreuung kann ggfs. durch geeignete Externe erfolgen. Der Gesamtbetreuungsaufwand liegt bei ca. 10 bis 13 Arbeiten pro Jahr. Unter Zugrundelegung der Anzahl der Professuren, die sich grundsätzlich zur Betreuung solcher Arbeiten bereit erklärt haben, ergibt sich ein Betreuungsaufwand von ca. 2 bis 3 Masterarbeiten pro Jahr und Professur. Seitens der Professur Baumanagement und Bauwirtschaft kann der Mehraufwand bei Bedarf durch Reduktion der Betreuungsleistung für die Fakultät Bauingenieurwesen ausgeglichen werden (derzeit ca. 8 Masterarbeiten für die Fakultät B pro Semester).

Der Vorteil dieses Modells besteht in der vollständigen Hoheit und Sicherung der Qualität der Arbeiten durch die Professuren der Fakultät.

Modell 2 »Delegierbare Erstbetreuung«

Die Kandidatin/der Kandidat wendet sich mit seinem Themenvorschlag an die thematisch naheliegende Professur. Sollte diese aus Kapazitätsgründen nicht zur Betreuung zur Verfügung stehen, kann die Betreuung an einen geeigneten externen Experten delegiert werden. Die Prüfung der Eignung obliegt dem Prüfungsausschuss.

Der Vorteil dieses Modells besteht in der höheren Flexibilität bei Kapazitätsengpässen. Dieses Modell wird in den bestehenden berufsbegleitenden Masterstudiengängen bereits erfolgreich angewendet.

Stundenskalkulation

Eine Stundenskalkulation für die Betreuung und Bewertung von Masterarbeiten erfolgt nicht, da dies im Ermessen der Betreuenden liegt und im Einzelfall sehr unterschiedlich ausfallen kann. Die Aufwandsentschädigung erfolgt pauschal.

»Wie wird sichergestellt, dass die grundständigen Studiengänge der Fakultät oder auch deren Angebote außerhalb der VL-Zeit (z.B. Summerschool) Vorrang haben vor dem weiterbildenden Studiengang?«

1.8 Vorrangstellung grundständiger und bestehender Studienangebote

Das Thüringer Hochschulgesetz sieht keine nachrangige Stellung weiterbildender Studienangebote vor. Vielmehr sind die Thüringer Hochschulen zum Angebot weiterbildender Studienmöglichkeiten verpflichtet. Dies spiegelt sich in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen des Landes mit der BUW wider.

Unabhängig davon ist die Beanspruchung von Lehrkapazitäten der Fakultät ausschließlich im vergüteten Nebenamt vorgesehen.

2 Modellprojekte

»S. 10: Modellprojektpartner: Kann man eine Liste haben, wer das ist?«

2.1 Modellprojektpartner

Eine Liste der derzeit bestehenden Modellprojektpartner ist beispielhaft im Internet zum Studiengang European Urban Studies zu finden. Dieser Pool findet im Rahmen des Studiengangs Urban Resilience eine Erweiterung hinsichtlich der thematischen Ausrichtung im Themenkomplex »Resilienz«. Diese beinhalten sowohl Kommunen, spezialisierte Architektur-, Landschaftsarchitektur- und Planungsbüros sowie Forschungseinrichtungen.

»Da auf die im Zuge der Fachstudiengangsberatung des MSc European Urban Studies geknüpften Kontakte als Ressource für die Modellprojekte des WBS verwiesen wird (S.10), ist anzunehmen, dass es sich hier um identische Kontakte handelt.«

Es handelt sich teils um identische Kontakte aber auch um neue, an dem Konzept des Studiengangs ausgerichtete Partner.

2.2 Platzvergabe

»Wie werden Konkurrenzen bei der Vergabe der Modellprojekteplätze zwischen den Studierenden der englischsprachigen Studiengänge und dem WB-Studiengang vermieden bzw. vermittelt?«

Da die Vergabe um ein halbes Jahr zeitlich versetzt erfolgt ist eine Konkurrenz bei der Vergabe ausgeschlossen. Im Präsenzstudiengang European Urban Studies findet das Modul im Wintersemester statt, im weiterbildenden Studiengang Urban Resilience im Sommersemester. Eine Überschneidung ist somit ausgeschlossen.

»Bereits jetzt gibt es immer wieder mal Unzufriedenheit bei der Zuteilung der Plätze.«

Die Zuteilung verläuft in hohem Maße entsprechend den fachlichen Neigungen aber auch den individuellen Qualifikationen der Studierenden. In den Evaluationen, die nach Studienabschluss durchgeführt werden, schneidet in den letzten 8 Jahren die Betreuung und das Absolvieren des Praxismoduls der Modellprojekte mit Bestnoten zwischen 1,0 bis 1,3 im Durchschnitt ab und nimmt damit mit Abstand die höchste positive Bewertung zur Studienzufriedenheit ein.

3 Abgrenzung zu den Masterstudiengängen EU und AdUrb

Der Studiengang Urban Resilience richtet sich an eine andere Zielgruppe und hat ein gänzlich anderes Studienformat als die bestehenden SG EU und AdUrb. Eine inhaltliche Unterscheidung war kein Entwicklungsziel, im Gegenteil, Synergieeffekte sind nur zu erreichen, wenn es inhaltliche Parallelen gibt.

»Der Studiengang findet sein Alleinstellungsmerkmal laut eigener Aussage durch das Modellprojekteformat sowie die Einbindung von Modellprojektpartnern in die Lehre (S.10). Beides ist bislang auch im Studiengang European Urban Studies erfolgt.«

Die Studie hebt die Internationalisierungsstrategie des Studiengangs als Besonderheit hervor: Hierzu gehört das Modellprojektformat. Es erhöht einerseits den Praxisbezug der universitären Lehre, schafft wichtige Verbindungen zum theoretischen Lehrinhalt und ermöglicht den Studierenden im Diskurs mit den Partnern die Praxis in wissenschaftlich reflektierter Weise zu betrachten und zu bewerten bzw. zu den Lehrinhalten in einen Kontext zu stellen. Dies macht die Besonderheit des Formates aus. Der Erfolg des Formats im Studiengang European Urban Studies dient als Vorbild und erschließt im Studiengang Urban Resilience eine neue Zielgruppe: Für ein berufsbegleitendes Angebot birgt dies die Chancen, außerhalb des Berufsalltags ergänzende Praxiskenntnisse zur erwerben und diese zu reflektieren, sowie z.B. als Wiedereinstiegsmodell (bspw. nach Erziehungszeiten und Berufspause) einen Wiedereinstieg in den Beruf zu ermöglichen. Das Forum der Modellprojekte ist ein Kernpunkt, in dem die praktische Erfahrung und deren wissenschaftliche Reflektion mittels einer Tagung zur Rückkopplung von Lehre und Praxis führt.

»Auch ein Großteil der übrigen Module sowie der Lehrenden sind identisch. Wie unterscheiden sich die beiden Studiengänge?«

Die Studiengangentwicklung baut – wo inhaltlich sinnvoll – inhaltlich wie personell nur teilweise auf vorhandenen fachlichen Potentialen auf, ergänzt diese jedoch wesentlich um einige Kurskomponenten. Vornehmliches Ziel ist es, ein Angebot für die Zielgruppe berufsbegleitender Studiengänge zu schaffen (vgl. § 5 ThürHG). Auch die Lehrmethoden und die Vermittlung des Lehrstoffes sind andere. Es geht weder darum, einen auf vollständig neuen Inhalten basierenden Studiengang zu etablieren oder einen Studiengang mit inhaltlicher Deckungsgleichheit zu schaffen.

Entsprechend ist auch nur ein Teil der Dozierenden identisch zumal auch externe Dozierende eingebunden sind. Einige Lehrende der BUW werden zu Beginn des Studiengangs nicht mehr über Haushaltsmittel finanziert und können dann im Rahmen des Studiengangs inhaltlich weiter beteiligt werden. Damit werden statt der Kürzung von Personal auch inhaltliche, personengebundene Kapazitäten erhalten und können so einer Marginalisierung des Angebotes an der Universität eher

entgegenwirken. Diese Lehrenden haben explizit ihr Interesse an der Mitwirkung im Studiengang geäußert. Eine Pauschalisierung ist hier nicht möglich, da die teilnehmenden Dozierenden in unterschiedlichsten Lehrverhältnissen stehen.

»S. 4: Verhältnis zu den bestehenden Masterstudiengängen ist zu klären. Warum werden diese nicht integriert? Worin unterscheiden sich die Studiengänge dann wirklich - ausser dass die einen bezahlen und die anderen nicht?«

Sowohl das Studienformat als auch die Zielgruppen unterscheiden sich von den bestehenden internationalen Masterstudiengängen. Die 15-jährige Erfahrungen aus diesen Studiengängen (EU + AdUrb) wurden jedoch als Grundlage für die Entwicklung von Urban Resilience einbezogen.

Die Bewerberzahlen von rund 235 Bewerbern (zum WiSe 2016/17) in den internationalen Studienprogrammen EU und AdUrb sind rein für die Präsenzstudiengänge ausgerichtet. Studierende befinden sich 1.) in ihrer persönlichen Entwicklung und Studienbiografie an einem Zeitpunkt, in dem sie direkt mit anderen Studierenden vor Ort Erfahrungen machen möchten und 2.) den Ortswechsel als Teil der persönlichen Entwicklung und als Bereicherung des persönlichen Lebensweges in Anspruch nehmen wollen. An diese Studierenden richtet sich typischerweise ein klassisches Präsenzangebot, das sich wie folgt darstellt:

- Advanced Urbanism findet als Doppelabschlussprogramm in Weimar + Shanghai seit 2004 statt.
- European Urban Studies wird seit 1999 als Präsenzstudiengang als Vollzeitstudiengang in Weimar plus einem praktischen Semester andernorts durchgeführt.
- Beide Studiengänge haben sich im Rahmen des Bolognaprozesses von ehemals postgradualen Studiengängen zu internationalen konsekutiven Masterstudiengängen entwickelt.

Der Studiengang ist unter anderem für eine Personengruppe geplant, die keinen mittelfristigen Ortswechsel mit Umzug, Familientrennung etc. erfordert, sondern nur zu bestimmten Terminen wie Workshops, Trainings und zur Durchführung von Methodenanwendungen, dem Forum der Modellprojekte sowie der Verteidigung der Masterarbeit einen Reiseeinsatz erfordert. Durch den nicht erforderlichen Umzug entfallen z.B. eine Zweitwohnung sowie parallele Lebenshaltungskosten, die spezifischen Reiseternine können gar als attraktiver Faktor für die Beteiligten aufgefasst werden.

4 Studieninhalte

»S. 2 Eckdaten: Studienform: Ich kann nicht erkennen, in wiefern der Studiengang forschungsorientiert ist.

S. 5: Ich kann nicht erkennen, inwiefern der Studiengang die »international ausgerichtete Forschungskompetenz« der Fakultät stärkt.«

4.1 Forschungsorientierung

Sowohl Dozenten als auch Teilnehmer bringen unterschiedlichste professionelle Erfahrungen mit. Da hier keine grundständige Lehre erfolgt, sind sowohl die persönliche als auch die fachliche Motivation besonders hoch, bereits bestehende berufliche Erfahrungen zu vertiefen. Den Teilnehmern und Dozierenden wird ein hoher Grad an Austausch beigemessen, gerade was die interdisziplinäre Arbeit und der Austausch über die berufliche Praxis angeht. Diese Vernetzung kann z.B. im Rahmen der Antragstellung von resilienzbezogenen Themen wie auch der Bildung des Austausches zwischen den Beteiligten Ausgangspunkt für weitere Aktivitäten hinsichtlich z.B. Forschungsclustern sein. Die Universität öffnet sich damit neuen, in der Fachwelt bereits tätigen Zielgruppen.

4.2 Resilienzbeffriff

»Schließlich noch grundsätzlich: Müsste nicht irgendwo erklärt werden, was Ihr unter "Resilienz" versteht? Und wenn ich schon bei den Begriffen bin: ich störe mich immer sehr am Begriff "Ganzheit" (z.B. S. 8: "Ganzheitliche Planung", S. 9: "ganzheitliche ... Umgang"), weil der historisch belastet ist. Da fände ich andere Formulierungen schöner, zumal ja auch der Anspruch, das "Ganze" zu erfassen, unrealistisch vermessen ist.«

Das Ganze ist nicht erfassbar, aber die Annäherung eines Zustandes, der dies – auch partiell und in Ansätzen zu erreichen sucht – durchaus erstrebenswert. Allein einen Überblick zu erhalten welche fachlichen Herausforderungen urbane Entwicklung in unterschiedlichen Standorten bereit hält, inwiefern diese unterschiedlichste aber auch gemeinsame Problemlagen vorhalten und darüber entsprechenden Austausch praktiziert und Lösungsansätze erwägt, orientiert sich an einer solchen

»ganzheitlichen« Sichtweise. In diesem Gesamtbild werden spezielle Vorgehensweisen und Instrumentarien erörtert, diskutiert und trainiert. In der täglichen Praxis der Stadtplanung laufen diese Ansätze oftmals divergent, mit allzu großem ressortspezifischen fachlichen Blick und lassen eben diesen disziplinübergreifenden »ganzheitlichen« Ansatz vermissen.

5 Studienformat

5.1 Zeiträume

»In welchen Zeiträumen / an welchen Tagen findet Lehre im weiterbildenden Studiengang statt?«

Wie in jedem anderen Studiengang wird der Semesterplan mit den Dozierenden terminlich direkt abgesprochen und angeboten.

Ein Großteil der Lehre findet online statt. Dozierende bewerten die Abgaben und geben hierzu Feedback. Des Weiteren werden Online-Meetings in Arbeitsgruppen der Studierenden abgehalten oder gemeinsame Online-Treffen mit den Dozierenden.

Je nach didaktischer Zielstellung kann dies aber variieren, insbesondere wenn z.B.

Methodenanwendungen im Rahmen von Exkursionen (z.B. 1-wöchige Veranstaltung zur Space Syntax Anwendung und Durchführung von Befragungen als Anwendung zum SPSS-Seminar) oder das Forum der Modellprojekte (als zwei-tägige Veranstaltung) stattfinden.

»In welchen Zeiträumen / an welchen Tagen findet Beratung (online und Präsenz) im weiterbildenden Studiengang statt?«

Die Online-Lehre ist zumeist in wöchentlichen Zeiteinheiten eingeteilt, so wie üblicherweise auch in der Präsenzlehre. Die trifft vornehmlich für die schrittweise Aneignung von Lehrinhalten und der Abarbeitung von Einzelaufgaben zu. Die Dozierenden können die Lehrabschnitte gemäß dem Lehrplan freischalten. Für Beratung und Korrektur der Studierenden gibt es fixierte Abgabe- und Feedbacktermine. Dem Dozierenden werden hierfür Zeitfenster für Korrektur bzw. Feedback eingeräumt. Die bisher durchgeführten Pilotprojekte haben die hohe Einsatztauglichkeit eines solchen Verfahrens gezeigt und sowohl bei Studierenden als auch Dozierenden ein hohes Maß der Verlässlichkeit aufgewiesen.

Der Koordinator des weiterbildenden Studiengangs berät die Dozierenden hinsichtlich der Taktung des einzelnen Kursablaufs und stimmt den Gesamtlehrplan ab. Die Abgaben selbst erfolgen online und können von den jeweiligen Dozierenden nach Abgabetermin ortsungebunden eingesehen und bewertet werden. Pilotprojekte hierzu wurden durchgeführt und zeigten die problemlose Umsetzung solcher Verfahren.

»Die im Fakultätsrat vorgelegten Evaluationen zeigten, dass die Studierenden die Online-Lehrformate durchaus kritisch betrachten und die Präsenzlehre vorziehen. Wie wird in dem hier teilweise als Onlinestudium angelegten Studium diese Rückmeldung verarbeitet? Wie werden die Lehrformate diesbezüglich weiter entwickelt?«

5.2 Evaluationsergebnisse

Im Fakultätsrat wurde eine Evaluation aus einem ersten Pilotprojekt (Seminar »Transportation Equity«) mit internationalen Masterstudierenden vorgelegt. Aufgrund der internationalen Ausrichtung des Studiengangs Urban Resilience widmete sich das bis auf einen Workshop Online durchgeführte Pilotprojekt »Transportation Equity« dem »International Blended Learning« und fragte zugleich die beteiligten Studierenden, die im Präsenzstudiengang eingeschriebenen waren, inwiefern ein solches Format eine Alternative oder gar ein Substitut zur Präsenzlehre darstellen könnte. Dies beinhaltet auch Fragen nach dem physischen Lernort Weimar und die »Marke Bauhaus« als Teil des Studienverständnisses und Bezuges zur Hochschule.

Die Befragung (n=17) macht deutlich, dass fachliche Inhalte oder die Attraktivität einer Universität nicht unabdingbar mit dem Studium in Präsenz am Ort in Verbindung zu bringen sind, sondern dass selbst diejenigen Studierenden, die derzeit an einem Präsenzstudium in Weimar teilnehmen, zu einem hohen Anteil das Angebot einer onlinebasierten Lehre als Alternative auffassen und hierzu unterschiedliche Standpunkte einnehmen.

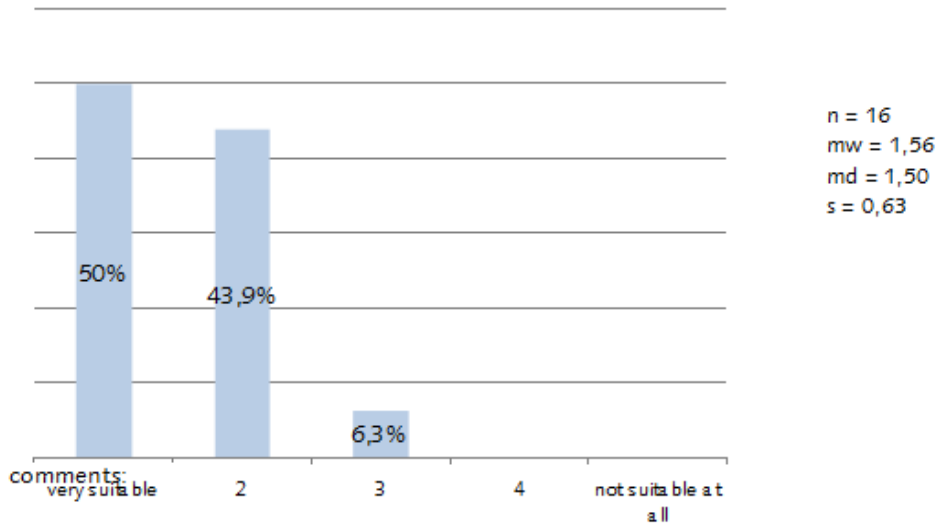
Ein großer Anteil der Studierenden (46,7%) kann sich auf dem im Pilotprojekt gelehrteten Fachgebiet internationaler Urbanistik die Teilnahme an vorwiegend online-basierter Lehre im Blended Learning als Alternative zum Präsenzstudium vorstellen [Frage 2.A] oder würde diese Möglichkeit in Erwägung ziehen (40%, ebd.). Nur ein kleiner Anteil (13,3%) der Teilnehmer würde dies ablehnen. Gründe hierzu wurden ebenfalls abgefragt (siehe Befragungsergebnisse auf den folgenden Seiten), die größtenteils Argumentationen entsprechen, die den grundlegenden Ansätzen von Onlinelehre entsprechen. Der Großteil der Befragten bewertete den gelehrteten Stoffinhalt für die Fachdisziplin als sehr relevant (50%) oder teilweise relevant (43,9%), nur 6,3% als nicht relevant (Frage 1). Bei der Frage [2.A] nach dem idealen Verhältnis zum Einsatz von Online-Medien und Präsenzlehre (Blended Learning als alternatives Studienformat) variierten die Anteile von 80 % bis 20 % für die jeweiligen Studienformate, im Medium sehen die Antworten einen Anteil von 70% Prozent Onlinelehre vor, was einer typischen Aussage vergleichbarer Studien entspricht, Die zweithäufigste Nennung bezog sich auf eine hälftige Aufteilung von Präsenz- und Onlinelehre [2.D].

Bei der Abfrage der meist geschätzten Bestandteile des Seminars [4. A] erscheint die Qualität des vermittelten Lehrinhaltes in relativer Unabhängigkeit von den eingesetzten Mitteln [4.B], was im Umkehrschluss die Aussage ermöglicht, dass der Einsatz der Onlinemedien eine relativ neutrale Bedeutung beigemessen werden kann, so lange Inhalt und didaktisches Konzept gut darauf abgestimmt sind. Während das Verhältnis zwischen den Lehrenden und Studierenden in Bezug auf den Einsatz der Onlinetechniken [4.C] sowohl als hervorragend als auch mit dem Wunsch nach mehr Nähe zum Lehrenden beantwortet wurde und diese Ambivalenz lernpsychologisch sehr unterschiedlich strukturierte Lerntypen aufzeigt, wurde der Einsatz der Medien grundsätzlich begrüßt [4.E.b], 81% der Teilnehmer hatten zum ersten Mal einem Online-Seminar beigewohnt [4.F].

Des Weiteren ist hinsichtlich der qualitativen Bewertung des Online-Formats mit keinem Rückfall der Lehrqualität zu rechnen. Ganz im Gegenteil wurden Inhalte und Ablauf äußerst positiv bewertet:

1.) Value for the discipline and the study field that has been taught.

very suitable = **8x** suitable = **7x** partly suitable = **1x** not suitable = **0x** not suitable at all = **0x**



FB 1 **very suitable** = I consider it to be the most professionally oriented course of all.

FB 2 **very suitable** = Very professional and valuable. New subject for me. Intensive information Urban planning policies for transportation etc

FB 3 **very suitable** = New topic. Ability to work with data.

FB 10 **very suitable** = comprehensive approach in terms of research, analysis and design.

FB 11 **very suitable** = no comment

FB 12 **very suitable** = good lecturer

FB 13 **very suitable** = Transportation is important in any Kind of urban design and planning project.

FB 16 **very suitable** = Transportation is somehow controlling the developing level of the city, it's interesting to learn something about that.

FB 4 **suitable** = no comment

FB 5 **suitable** = It did not approach urban planning as the main topic.

FB 7 **suitable** = learn to frame problems; analyse statistical data; build conclusions from it

FB 8 **suitable** = I believe the topic was sitting really well to the study programme.

FB 9 **suitable** = Group discussion was hard via web-cam atmosphere.

FB 14 **suitable** = no comment

FB 15 **suitable** = The discipline and the study field are suitable and interesting. Just else course duration was a bit too long for each time.

FB 6 **partly suitable** = because it's an additional degree.

5.3 Bedarfe der Zielgruppe

»Ein gesamtes Semester des Masters zuzüglich dessen Reflexion im darauf folgenden Semester, insg. 18 + 3 ECTS und damit 20% aller Studienleistungen, bestehen darin, dass Studierende mit Berufserfahrung weitere Berufserfahrung (in einem anderen Büro) sammeln. Folgende Frage entsteht hier: Wie wird eingeschätzt, ob ein Weiterbildungsstudiengang mit einem hohen Anteil an Praktikum ("Modellprojekte"), d.h. praktischer Tätigkeit, für ein Zielpublikum mit jahrelanger Berufserfahrung ...

a. ... hinreichend wissenschaftliches Qualifikationspotential mit sich bringt um aus Sicht der Universität als Masterabschluss gelten zu können?

Die potentiellen Studierenden interessieren sich grundsätzlich für interdisziplinäres Denken und Handeln über ihren bisherigen beruflichen Alltag und ihre alltägliche Praxis hinaus. Die Wissensaneignung ist grundsätzlich eine andere zu denjenigen, die ein reguläres Studium mit 18 oder 19 Jahren beginnen oder direkt im Anschluss einen Master absolvieren.

Im Gegenteil zu grundständigen Studiengängen bringen Personen mit bereits vorhandenen Erfahrungen und praktischem Wissen Fragestellungen ein, die aus der eigenen Praxis generiert sind die sonst in der Lehre nicht reflektiert werden, jedoch durchaus eine reflektierte und wissenschaftliche Herangehensweise beinhalten kann. Hierzu wird über das Auswahlverfahren die Eignung der BewerberInnen geprüft.

Es gab bereits zahlreiche Nachfragen von Personen, die im Beruf stehen, und ihren persönlichen, fachlichen und beruflichen Horizont durch ein entsprechendes Angebot erweitern möchten. Diese haben selbst bereits studiert, verfügen aber über das oben genannte »wissenschaftliche Qualifikationspotential« für ein Studium und möchten dieses wieder aufgreifen und ausbauen.

b. ... mit Blick auf den Wissensgewinn attraktiv genug für die potentiellen Kund/innen ist?

Personen, die sich bereits im Beruf befinden und sich für eine berufsbegleitende Maßnahme, also in diesem Fall einem weiteren Studium im Sinne des lebenslangen Lernens entscheiden, verfügen im Vergleich zu grundständigen Studierenden über andere Motivationen aber auch einen durch ihre praktischen Erfahrungen angereicherten Wissenshorizont.

Als weiteres muss hier auf Personen mit nicht-linearen Lebensläufen hingewiesen werden, die fachlich-inhaltlich die Fortentwicklung ihres früheren Studiums wiederaufnehmen, z.B. nach einer Tätigkeit auf anderem Fachgebiet oder nach einer Kinderpause, bzw. aus Anlass einer fachlichen Neuorientierung. Auch für diese Gruppe stellt gerade die Qualifikation mit neuen Praxiserfahrungen einen sehr wichtigen Impuls dar, um sich beruflich weiter zu qualifizieren. Nicht alle Bewerber müssen derzeit im Beruf stehen, wichtig ist, dass sie bereits über berufliche Erfahrung verfügen.

Oftmals ist es der nach einigen Jahren der Praxis wissentlich durchgeführte Schnitt verbunden mit dem Gedanken einer Erneuerung der Tätigkeit. Der Alltag individueller Praxis erfordert dann einen Abstand, der die Möglichkeit der eigenen Reflektion ermöglicht aber oftmals genauso andere Perspektiven aus der Praxis selbst. Die Modellprojekte erlauben hierbei, eigene Fehlstellen oder Bedarfe, die in der alltäglichen Praxis nicht umgesetzt werden können, als Teil der Weiterbildung zu schließen. Die Modellprojekte bieten persönlich neue Perspektiven und dienen dem Ausbau / der Ergänzung eigener Praxiserfahrung und deren Reflektion, ein Pluspunkt der Weiterqualifizierung.

c. ... zugleich stellt sich die Frage, ob es für diese Zielgruppe attraktiv ist, praktisch tätig zu sein möglicherweise ohne Entlohnung, mit geringerer Entlohnung als im eigentlichen Beruf, oder sogar während sie Studiengebühren dafür zahlen. (Wie ist das geregelt? Auch: welche Zusatzkosten kommen auf die zahlenden Studierenden für einen Aufenthalt an einem dritten Ort, ggf. sogar im Ausland zu?)«

Es gibt unterschiedliche Profile von berufsbegleitenden, weiterbildenden Studierenden sodass die Frage nicht pauschal beantwortet werden kann. Die Studierenden erhalten vor Antritt des Studiums eine entsprechende Beratung, in welcher Art und Weise sie das praktische Semester finanziell und inhaltlich absolvieren. Es ist zu beachten, dass das Studium ein freiwillige und bewusste Entscheidung darstellt und im Vordergrund die Weiterqualifizierung steht und eben nicht der fortlaufende Berufsalltag.

Die Zeit ist auf ein Minimum von drei Monaten Praxismodul begrenzt, dies ist für Arbeitnehmer und Arbeitgeber überschaubar, ähnlich einer Sabbatical-Auszeit erfolgt die Absprache zwischen

Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sofern diese nicht selbständig sind. Teils werden sie vom Arbeitgeber für das Studium selbst bezahlt. Sie stellen mit ihrer beruflichen Erfahrung und der intrinsischen Motivation attraktive Mitarbeiter im Sinne des fachlichen Austausches dar, so dass keinesfalls zu erwarten ist, dass sie das Praxismodul ohne Entlohnung durchführen. Die Entscheidung wird von den Studierenden selbst mitgetragen, ob sie das praktische Modul im Ausland oder der Heimatregion durchführen wollen. Des Weiteren gibt es für einen Auslandsaufenthalt im Bereich der Weiterbildung auch vom DAAD Fördermöglichkeiten, da diese die Aufgabe berufsbegleitender Weiterbildung als Teil des Europäischen Mobilitätsschemas im Bologna-Prozess explizit verankert hat und auch noch stärker befördern möchte.

»Zugangsvoraussetzungen: "Nachweis von Sprachkenntnissen (Englisch)" ist nicht ausreichend: hier ist das Sprachniveau konkret anzugeben, unter C! ist wohl ein universitärer Master nicht möglich.«

5.4 Sprachkenntnisse

Bei der Anerkennung der Sprachkenntnisse ist, wie bei englischsprachigen Studienprogrammen an deutschen Universitäten üblich, der Nachweis des Sprachniveaus erforderlich. Dies ist durch geeignete Tests (z.B. TOEFL, Cambridge Certificate in English) nachzuweisen. Für den Studiengang werden folgende Kriterien angelegt:

- TOEFL-test, minimum 550 points (paper based), 213 points (computer based) or 79 points (internet based)
- Cambridge Certificate in advanced English, level C
- IELTS, Band 6.0
- UNICert, level 3

Im Kontext internationaler Studienbewerber ist es üblich, dass Studienbibliografien auch ohne die genannten Tests anerkannt werden können, wenn Sie über eine entsprechende Sprachqualifikation verfügen.

Dies sind vornehmlich

- Personen, die beispielsweise zwei- oder mehrsprachig aufgewachsen sind.
- Personen, die z.B. auf internationalen Schulen eingeschult waren,
- Personen, die bereits in internationalen Studienprogrammen studiert haben, die vorwiegend in englischer Sprache gelehrt werden oder
- Personen, die längere Zeit im englischsprachigen Ausland gelebt bzw. gearbeitet haben.

Des Weiteren kann der Nachweis von englischsprachigen Publikationen zusätzlich unterstützend sein.